

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Verlagspreis Nr. 926]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Verlagspreis Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich M. 1.60. Monatlich 55 Pf. — Postzeitungsliste Nr. 4069, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühren betragen für die vierspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. für Veranlagungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pf. auswärtige Anzeigen 20 Pf. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags, größere tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 198.

Mittwoch, den 24. August 1904.

11. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

Sechster internationaler Sozialistenkongress.

(Originalbericht des „Lübecker Volksbote“).

Amsterdam, 19. August.

Sechster Verhandlungstag.

(Fortsetzung statt Schluss.)

Der jüdische Arbeiterbund Rußlands sendet eine Beschwerdebüchse gegen den Mandatsbeschluss des Bureaus und erklärt, für die Dauer dieses Kongresses sich mit der russischen Delegation geeinigt zu haben.

Bebel, Branting, Bernstein, Van Kol, Rair Gardie reichen eine Resolution gegen die Ausnahmegesetzgebung und Verfolgung der Juden in Rußland ein.

Abler-Wien: Ich stehe vor der unmöglichen Aufgabe, in zehn Minuten eine sehr komplizierte Sache auseinanderzusetzen zu müssen; an sich ist unser Amendement nicht kompliziert, sondern die einfachste, natürlichste und vernünftigste Sache der Welt, kompliziert wurde sie nur dadurch, daß Freund und Feind derselben sich für sie erklärt haben. Ich wiederhole, was Bebel und Vandervelde schon erklärt haben: Wir stehen durchaus auf dem Boden der Prinzipien der Dresdener Resolution. Es ist selbstverständlich notwendig und wünschenswert, daß der Internationale Kongress seine Prinzipien mit voller Bestimmtheit ausspricht. Als wir auf den Kongress kamen, fanden wir diesen Punkt der Tagesordnung und als Form die Dresdener Resolution, die in Dresden angemessen sein mag — ich habe mich darüber hier nicht auszusprechen —, die aber ein durchaus nationales Gepräge trägt, das eines bestimmten Landes, bestimmten Momenten entsprungen.

Wir hatten daher von vornherein das Bestreben, diese nationale Resolution zu internationalisieren, alles daraus zu entfernen, was für den internationalen Gebrauch nicht anwendbar. Die Resolution klingt außerdem in der Uebersetzung anders, wie jede Uebersetzung, wie erst wenn sie gleichsam ins Internationale überetzt werden mußte. Ich bin mir nicht klar, ob bei der internationalen Anwendung noch jeder weiß, was „revisionsmäßige Bestrebung“ heißt; ob nicht condanner eine Nuance schärfer klingt als „verurteilen“. In unserem Ohr klingt condanner wie „verdammten“. Ist es schon schwer, internationale Regeln zu geben, noch schwerer ist, negativ zu urteilen, das Verhalten anderer Genossen in anderen Ländern unter anderen Verhältnissen. Wenn Streitigkeiten zu schlichten sind, so ist es meiner Meinung nach besser, daß dieser Kongress feststellt, auf welche Weise sie sich vermeiden lassen, statt mit Ausschluß zu kommen. Nun hat man freilich in der Kommission und hier gesagt: Wir wollen nicht verurteilen, wollen nicht verlegen, wollen nicht verdammten. Nun gut, dann tun Sie es nicht. Was nützt die Versicherung, wenn wir immer wieder hören müssen, daß nicht bloß Jaures, sondern auch andre Genossen sich getroffen, verletzt fühlen in ihrem Empfinden als Sozialdemokraten. Der Internationale Kongress ist dazu da, zu vereinen, nicht Schranken aufzurichten. Lassen wir daher die Dresdener Resolution mit feurigen Jungen reden, aber uns auch zugleich ihre Zähne ausreißen, damit sie niemand verletze. Wir alle, auch Vandervelde, stehen nicht bloß auf dem Boden der Dresdener Resolution, wir sind auch darin einig, daß wir die jaures'sche Gruppe, die hier bekämpft wird, mit dem größten Mißtrauen, mit der größten Angst für die Zukunft der proletarischen Bewegung Frankreichs, als Leute, die in Gefahr sind, den Boden zu verlieren, den sie festhalten wollen, aber auch als Freunde und Parteigenossen, denen wir zurufen: Zurück, Du bist in Gefahr! nicht aber: Hinans mit Dir, Du bist gebrandmarkt! Es ist ein Unglück, der schlechteste Dienst für dieses Friedenswerk, daß Jaures selbst erklärt hat, für diese Resolution zu stimmen, die in Widerspruch steht mit ihm und mit der er in Widerspruch steht; das Unglück ist auch andern schon passiert; für die Dresdener Resolution haben auch Leute gestimmt, die man nicht drüber haben wollte. Also Kompromittierter als die Dresdener Resolution ist sie auch nicht. (Heiterkeit. — Hammer des Präsidenten. Wenn die Guillotine mich treffen sollte, dann doch nicht Ihre!)

Bebel hat in Dresden gemeint, mit der Resolution den Revisionsisten einen Denkzettel zu geben. Gut; Denkzettel mögen für den Herausgeber auch gut sein, wiewohl auch da Gründe genug dagegen sprechen; ich zweifle, daß die neue Einrichtung der Internationalen nützlich sein würde. So wenig wie wir Denkzettel wollen, so wenig wollen wir aber auch Prämien, einen Freibrief für eine Taktik, die uns das Vertrauen des französischen Proletariats kosten wird. Wir bedauern daher, daß Jaures für eine Resolution stimmt, deren Sinn sich gegen seine Taktik wendet. Aber zu keiner Entschuldigung können wir vielleicht sagen, daß er es deshalb tut, weil es in seiner Partei selber Genossen gibt, die seine Taktik nicht billigen. Schwer bedauerlich ist, daß die französische Partei durch

Ursachen, die ich hier nicht erörtern kann, solche Zerrissenheit uns zeigt; verantwortlich ist aber nicht bloß eine Seite. Gerade wir Desterreicher, die wir die Einigkeit unter viel schwierigeren Umständen geschaffen haben, als die Franzosen sie schaffen müssen, die eine Sprache, eine Geschichte, gleichartige Verhältnisse haben, während wir zehn Sprachen, zehnerlei Verhältnisse hatten, wir wären Verräter unserer eigenen Sache, wenn wir nicht trotzdem alles versuchten, diese Schwierigkeiten zu überwinden. Aber ich sage: Ich will lieber mit meinem Bruder scheitern, als mich von ihm trennen, um recht zu haben. Noch eines: Es ist selbstverständlich, daß wir Desterreicher, wenn unsere Resolution fällt, für die Dresdener Resolution stimmen, denn ihr wesentlicher Inhalt ist nicht das Tadeln taktischer Verfehle, sondern das Aussprechen von Grundsätzen, die wir angenommen haben. (Beif. Beifall.)

Ferri, bei dessen Erscheinen der Präsident eine mit starkem Beifall aufgenommene Sympathie Erklärung für die italienischen Genossen und Ferri verliest, spricht im Namen der großen Mehrheit der italienischen Partei, welche eine der Dresdener Resolution gleichartige auf ihrem Parteitage angenommen habe, nachdem zwei Jahre Revisionsismus, also Tatsachen, praktische Erfahrungen sie wieder auf realen Boden zurückgeführt. Er gibt dann eine Schilderung der politischen und historischen Verhältnisse Italiens. Die sozialistische Partei sei heute keine kleine Partei mehr, er verzele 30 000, Garibaldi 200 000 politisch und gewerkschaftlich organisierte Arbeiter und 100 000 organisierte Landarbeiter. Er schließt mit einem Appell an die Einigkeit. (Beifall.)

Bailant (Arbeiterpartei Frankreichs) greift den Berichterstatter Vandervelde lebhaft an, weil er, statt objektiv zu sein, für sein Amendement plaidiert und Personen statt Parteien einander entgegengesetzt habe. Die Arbeiterpartei Frankreichs sei nicht Guesde, sondern Guesdisten und Blanquisten. Redner protestiert dann gegen den von Jaures künstlich konstruierten Gegensatz zwischen Marx und Blanqui, die in der Wahrung des Klassenstandpunktes völlig einig seien. Von Frieden und Vereinigung könne in Frankreich solange nicht die Rede sein, als Sozialdemokraten Mitglieder des ministeriellen Blocks seien. (Bravo!)

Die deutsche Delegation, die sich, als Ferri das Wort genommen, zu einer Sektionsfassung zurückgezogen hat, bringt das Amendement ein, in der Dresdener Resolution das Wort „verurteilen“ (condanner) durch das Wort „zurückweisen“ (repousser) zu ersetzen. Die Antragsteller (Guesdisten) nehmen dieses Amendement auf.

Anseele-Gent: In der Kommission war ich in der Minderheit, aber in welcher? Japan, Polen, Rußland, Bulgarien, Spanien, Länder, in denen die sozialistische Bewegung schwach ist, haben mich überstimmt; aber die Länder mit starken sozialistischen Parteien standen auf meiner Seite. Als ich anfing, Genossenschaften zu gründen, hat man diese, damals neue Methode auch verurteilt, in der Folge aber, als sie Erfolge aufwies, nachgeahmt. Lassen wir uns also von der Annahme dieser neuen Methode nicht abhalten. Ein Teil der Bourgeoisie braucht uns; wir umgekehrt brauchen Hilfe von der Bourgeoisie, um das durchzuführen, was wir im Interesse der Arbeiterklasse für notwendig halten. Gewiß müssen wir mit Vorsicht diesen Weg betreten und nur unter Festhaltung unsrer Prinzipien. Man sagt, Teilnahme an der bürgerlichen Regierung sei Preisgabe des Klassenkampfes; mir ist darüber nicht bange, wenn die Genossen nur tüchtig organisiert und diszipliniert sind. Natürlich ein Minister kann nicht das ganze Ministerium, die ganze Politik des Landes beherrschen, alles durchsetzen. Bei den Fragen der Taktik müssen wir die Tatsachen reden lassen. In Belgien sind wir im Kampfe um das Wahlrecht zurückgewiesen worden. Wenn nun morgen die Liberalen aus Fuder kommen mit unserer Hilfe, uns das Wahlrecht geben und dann einer läme und zu uns sagte: Ihr dürft das Wahlrecht nicht nehmen, Ihr müßt wie früher wieder auf die Straßen steigen — müßten wir nicht verrückt sein, wenn wir dem folgen wollten! Es geht nicht an, daß Länder wie Serbien, Bulgarien, Japan unsere Taktik mitbestimmen. Wer klein und schwach ist, ist immer unverstündlich. Eine Verurteilung der Taktik Jaures ist auch unsere Verurteilung; wenn belgische Arbeiter hören, daß sie die Sache des Sozialismus aufgegeben, den Klassenkampf haben verlassen sollen, dann lachen sie. Jedes Land muß seine Taktik nach seinen Verhältnissen selber bestimmen. (Bravo!)

Ein Schlußantrag Van Kols wird, nachdem die englische Delegation auf das Wort verzichtet hat, durch Allamation angenommen.

Rosa Luxemburg verliest folgenden Protest: „Genosse Anseele hat in seiner Rede die Anerkennung getan, daß die zu beschließende Resolution den großen europäischen Parteien eine Taktik aufzuzurechnen wolle, die durch die Abstimmung von Vertretern solcher Nationen bestimmt werde, wie Rußland, Polen, Bulgarien, Spanien und Japan. Er hat dabei bemerkt, daß er, Anseele, an Stelle der Delegierten dieser Länder vielmehr sich der Abstimmung enthalten würde über die Fragen, die die großen europäischen Nationen an-

gehen. Im Namen der russischen Sozialdemokratie, der polnischen Sozialdemokratie, der spanischen Arbeiterpartei, der bulgarischen Arbeiterpartei und der Sozialdemokratischen Partei Japans protestieren wir gegen diesen Versuch, die Kongressmitglieder in aktive und passive zu scheiden und sozusagen ein europäisches Konzert der sozialistischen Großmächte zu bilden, das allein das Recht hat, über grundlegende Fragen des internationalen Sozialismus zu entscheiden. geg.: Plechanow, Luxemburg, Tgle-tias, Katayama, Rakowski.“ (Beifall.)

Als Tglestias hierzu das Wort verlangt, wird er besonders von der englischen Delegation durch die Rufe: Vote, Vote! überhört. Schließlich konstatiert Präsident Troelsira, daß der Kongress niemandes Erklärung mehr hören wolle und verweigert der spanischen, bulgarischen, argentinischen u. s. f. Delegation das Wort.

In der Abstimmung wird zunächst die Einheits-Resolution durch Jurof unter großem Beifall angenommen. Für das Amendement Abler-Vandervelde stimmen England 2 Stimmen, Australien, Kanada, Südafrika 2, Desterreich 2, Belgien 2, Argentinien 2, Dänemark 2, Holland 2, Schweden und Schweiz 2, Frankreich 1, Norwegen 1 und Polen 1 Stimme. Dagegen Deutschland, Bulgarien, Böhmen, Spanien, Amerika, Ungarn, Italien, Japan und Rußland mit je 2, Frankreich, Norwegen und Polen mit je 1 Stimme. Das Amendement Abler-Vandervelde ist also mit 21:21 Stimmen abgelehnt. (Beifall.) Dann wird unter lebhaftem Beifall die Dresdener Resolution mit 28 gegen 5 Stimmen angenommen. (Englische Kolonien 2, Frankreich, Norwegen, England 1). Es enthalten sich Argentinien, Belgien, Dänemark, Schweden, Holland und die Schweiz.

Schluss 8 1/2 Uhr.

Amsterdam, 20. August.

Siebenter Verhandlungstag.

Dem Präsidenten van Kol stehen heute Dr. Vittor Abler-Desterreich, Dazinsky, Polen und Thompson-Englische Kolonien (Südafrika, Kanada und Australien) zur Seite.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Frage der Einwanderung und Auswanderung.

Die holländische, amerikanische und australische Kommission schlägt folgende Resolution vor:

„Unter voller Berücksichtigung der Gefahren, welche mit der Einwanderung fremder Arbeiter verbunden sind, indem diese ein Sinken der Löhne, die Gewinnung von Streikbrechern und zuweilen selbst blutige Zusammenstöße zwischen den Arbeitern herbeiführen können, erklärt der Kongress:

„Daß unter Einwirkung der sozialistischen und gewerkschaftlichen Agitation die eingewanderten Arbeiter sich nach einiger Zeit auf die Seite der eingeborenen Arbeiter stellen und denselben Lohn wie diese verlangen werden.“

Der Kongress verurteilt daher jede Gesetzesmaßregel, welche die Einwanderung fremder Arbeiter, die das Glend zur Auswanderung zwingt, verbietet oder verhindert.

Der Kongress, in fernerer Erwägung, daß Arbeiter rückständiger Rassen (wie Chinesen, Neger usw.) oft von Kapitalisten importiert werden, um die eingeborenen Arbeiter durch billiges Arbeitsangebot niederzuhalten, und daß diese, die ein williges Ausbeutungsobjekt bilden, in einer nur mühsam verdeckten Sklaverei leben, erklärt, daß die Sozialdemokratie die Anwendung dieses Mittels, das dazu dient, die Organisationen der Arbeiter zu vernichten, und dadurch den Fortschritt und die eventuelle Verwirklichung des Sozialismus aufzuhalten, mit allen ihren Kräften zu bekämpfen hat.“

Dagegen schlägt die Mehrheit der Kommission folgende Resolution vor:

Der Kongress erklärt, daß der auswandernde Arbeiter das Opfer der kapitalistischen Herrschaft ist, die ihn zwingt, das Vaterland zu verlassen, um sich mühsam sein Leben zu fristen oder seine Freiheit zu sichern. Der Kongress leugnet nicht, wie gefährlich für das Einwanderungsland der Zugang schlecht bezahlter, gefügiger und arbeitswilliger Elemente ist, die von gewissenlosen Kapitalisten herbeigeholt werden, um die eingeborenen Arbeiter durch billiges Arbeitsangebot zu unterbieten, um Streikbrecher zu stellen und stellenweise blutige Zusammenstöße zwischen den Arbeitern verschiedener Länder herbeizuführen. Der Kongress verurteilt jedoch jede Gesetzesmaßregel, welche die Auswanderung hindert oder fremde Arbeiter im Einwanderungslande anschlüssen oder schlechter behandeln wollte. Er erklärt vielmehr, daß in allen diesen Fällen eine Agitation geboten ist, welche Aufklärung unter den von Unternehmern unter falschen Vorspiegelungen herbeigeholten Arbeitern verbreitet; er ist überzeugt, daß sich unter der Einwirkung dieser Agitation von sozialistischer und gewerkschaftlicher Seite die eingewanderten Arbeiter nach einiger Zeit auf die Seite der eingeborenen und organisierten Arbeiter stellen und denselben Lohn wie diese verlangen werden, und er verurteilt die kurzfristige Politik zurückgebliebener Arbeiterorganisationen, die den Eingewanderten den Zutritt zu ihren Rassen versagen.

Der Kongress erklärt außerdem, daß es nützlich ist

Der Neue Welt- Kalender

für das Jahr 1905

ist soeben in bekannt guter Ausstattung erschienen:

Aus dem Inhaltsverzeichnis heben wir besonders hervor:

Kalendarium. Postwesen. Rückblick. Preussische Landtagswahlen. Aus früheren Kämpfen. Krimmitschau. Krieg in Ostasien. U. v. a. m. Mehrere Illustrationen.

Preis 40 Pfg.

Preis 40 Pfg.

Zu beziehen durch die

Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.

Johannisstraße 50

sowie deren Kolporteurs.

Empfehle so lange der Vorrat reicht einen größeren Posten

dicke, hart-

geräuch. Mettwurst

Pfund 70 und 90 Pfg.

Thüringer Wurstfabrik

August Scheere

Holstenstrasse 19. — Breitestrasse 44.

Achtung!

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

(Zahlstelle Lübeck.)

Außerordentliche

Mitglieder-Versammlung

am Mittwoch den 24. August

abends 8 1/2 Uhr

im „Vereinshaus“, Johannisstrasse 50—52.

Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung des Delegierten vom diesjährigen Verbandstage.

2. Diskussion.

Jedes Mitglied muß erscheinen. Die Versammlung wird präzise eröffnet.

Die Ortsverwaltung.

Ungeahnte Vorteile

genießt jeder, der

Kaffee das Pfund zu 70, 80, 90, 100, 110, 120 Pfg. und höher

Thee das Pfund zu 150 und höher, in Paketen zu 10, 20, 30, 45 Pfg. und höher

Chocolade, Biscuits etc.

Malzkaffee das Pfund nur 25 Pfg.

Kaffee-Zusätze (sog. Kaffee-Essenz)

in Dosen zu 20 Pfg., in Gläsern etc. zu 25 Pfg., lose das Pfund 60 Pfg.

nur kauft in

Kaiser's Kaffee-Geschäft

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb

1000 eigene Verkaufs-Filialen.

Kaufte eine große Partie

Tilsiter Käse

früher 40 Pfg. jetzt **20 Pfg.**
Brennkäse Pfund **15 Pfg.**

Joh. Nagel,
Engelsgrube 51.

Brantleuten

empfehle mein großes Lager in

**Möbeln,
Spiegeln**

und

Polsterwaren

von guter dauerhafter Arbeit.

Carl Folekers

Möbelmagazin,
25 Marlesgrube 25.

Quartettverein Amicitia.

Am Sonntag den 21. August 1904 wurden in Batenitz-Bellebue bei der Tombola folgende Losnummern mit Gewinnen gezogen:

41	42	64	111	148	186	193
278	279	293	335	350	355	375
399	400	446	457	467	502	507
519	537	553	555	572	591	592
607	667	678	713	741	768	780
798	835	846	849	853	905	906
940	990	1018	1074	1088	1202	1205
1256	1262	1275	1316	1326	1422	1424
1432	1464	1505	1581	1646	1677	1715
1767	1776	1781	1790	1792	1800	1849
1903	1927	1981	2018	2021	2150	2204
2223	2227	2230	2245	2278	2382	2399
2418	2514	2551	2598	2607	2617	2621
2667	2673	2711	2739	2745	2768	2872
2889	2939	2958	2974	2996	3006	3018
3040	3044	3046	3094	3106	3178	3199
3204	3239	3252	3274	3276	3280	3298
3311	3347	3376	3417	3422	3425	3426
3447	3449	3451	3465	3471	3475	3494
3513	3541	3599	3620	3635	3648	3651
3654	3699	3718	3734	3756	3766	3773
3806	3808	3836	3892	3920	3927	3943
3944	3964	3973	3980	3981	3990	

Abziehen am 24. August 1904, nachmittags von 4 bis 8 Uhr, in Batenitz-Bellebue, später bis zum 30. September 1904 Hüßstraße 72.

Der Vorstand.

Der

Neue Welt-Kalender

für das Jahr 1905

ist soeben in bekannt guter Ausstattung erschienen:

Aus dem Inhaltsverzeichnis heben wir besonders hervor:
 Kalendarium. Postwesen. Rückblick. Preussische Landtagswahlen. Aus früheren Kämpfen. Krimmitschau. Krieg in Ostasien. U. v. a. m. Mehrere Illustrationen.

Preis 40 Pfg. Preis 40 Pfg.

Zu beziehen durch die
Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.
 Johannisstraße 50
 sowie deren Kolporteurs.

Empfehle so lange der Vorrat reicht einen größeren Posten

dicke, hart-geräuch. Mettwurst

Pfund 70 und 90 Pfg.

Thüringer Wurstfabrik

August Scheere
 Holstenstrasse 19. — Breitestrasse 44.

Achtung!

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.
 (Zahlstelle Lübeck.)

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung

am Mittwoch den 24. August
 abends 8 1/2 Uhr
 im „Vereinshaus“, Johannisstrasse 50-52.

Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung des Delegierten vom diesjährigen Verbandstage.
2. Diskussion.

Jedes Mitglied muß erscheinen. Die Versammlung wird präzise eröffnet.
Die Ortsverwaltung.

Ungeahnte Vorteile

genießt jeder, der

Kaffee das Pfund zu 70, 80, 90, 100, 110, 120 Pfg. und höher

Thee das Pfund zu 150 und höher, in Paketen zu 10, 20, 30, 45 Pfg. und höher

Chocolade, Biscuits etc.

Malzkaffee das Pfund nur 25 Pfg.

ferner

Kaffee-Zusätze (sog. Kaffee-Essenz)
 in Dosen zu 20 Pfg., in Gläsern etc. zu 25 Pfg.,
 lose das Pfund 60 Pfg.

nur kauft in

Kaiser's Kaffee-Geschäft

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb
 1000 eigene Verkaufs-Fillialen.

Fabrik: Wien, Berlin, Brüssel, Mailand.
 General-Versand: Hamburg.

Kaufte eine große Partie

Tilsiter Käse

früher 40 Pfg. jetzt Pfund 20 Pfg.
 Bruchkäse Pfund 15 Pfg.

Joh. Nagel,
 Engelsgrube 51.

Wer auf gute Ware hält,
 erobert sich die Welt.

Brautleuten

empfehle mein großes Lager in

Möbeln, Spiegeln

und

Polsterwaren

von guter dauerhafter Arbeit.

Carl Folekers
 Möbelmagazin,
 25 Marlesgrube 25.

Quartettverein Amicitia.

Am Sonntag den 21. August 1904 wurden in
 Batenitz-Bellevue bei der Tombola folgende Los-
 nummern mit Gewinnen gezogen:

41	42	64	111	148	186	193
278	279	293	335	350	355	375
399	400	446	457	467	502	507
519	537	553	555	572	591	592
607	667	678	713	741	768	780
798	835	846	849	853	905	906
940	990	1018	1074	1088	1202	1205
1256	1262	1275	1316	1326	1422	1424
1432	1464	1505	1581	1646	1677	1715
1767	1776	1781	1790	1792	1800	1849
1903	1927	1981	2018	2021	2150	2204
2223	2227	2230	2245	2278	2382	2399
2418	2514	2551	2598	2607	2617	2621
2667	2673	2711	2739	2745	2768	2872
2889	2939	2958	2974	2996	3006	3018
3040	3044	3046	3094	3106	3178	3199
3204	3239	3252	3274	3276	3280	3298
3311	3347	3376	3417	3422	3425	3426
3447	3449	3451	3465	3471	3475	3494
3513	3541	3599	3620	3635	3648	3651
3654	3699	3718	3734	3756	3766	3773
3806	3808	3836	3892	3920	3927	3943
3944	3964	3973	3980	3981	3990	

Abholen am 24. August 1904, nachmittags
 von 4 bis 8 Uhr, in Batenitz-Bellevue, später bis
 zum 30. September 1904 Hülfstraße 72.

Der Vorstand.

Verantwortlicher Redakteur für den germanischen Teil der Zeitung mit Ausnahme der Rubrik „Länder und Nachbargebiete“ sowie der mit J. St. bezeichneten Artikel und Notizen: **Otto Friedrich.** — Verantwortlicher Redakteur für die Rubrik „Länder und Nachbargebiete“ sowie die mit J. St. bezeichneten Artikel und Notizen: **Johannes Stellina.**
 Verlag: **Erhard Schwarz.** — Druck von **Friedr. Keger & Co.** — **Sämtliche in Adbd.**

Bericht des Vorstandes an den Parteitag zu Bremen 1904.

(Schluß)

Wie in den vorhergehenden Jahren, kann auch in diesem Jahre die Buchhandlung „Vorwärts“ über einen erfreulichen Aufschwung berichten. Der Waren-Umsatz ist von 246 000 Mark im Vorjahre auf 317 000 Mark gestiegen...

Um die tagespolitische Agitation durch Broschürenliteratur möglichst nachhaltig zu fördern, hat der Verlag unter dem Titel „Sozialdemokratische Agitationsbibliothek“ ein neues Unternehmen geschaffen...

Als erstes Heft ist erschienen „Prinz Arenberg und die Arenberge“ (10 000 Exempl.) als zweites „Der Zukunftsstaat der Funke“ (60 000 Exempl.)...

In sonstigen Agitationschriften allgemeinen Charakters sind neu erschienen: Rühle: „Die Volksschule, wie sie sein soll“ (5000 Exempl.)...

Zur Agitation für die preussischen Landtagswahlen sind erschienen: „Der preussische Befreiungskrieg“ (20 000 Exempl.) und zur Information der Wähler: „Arns: Die preussischen Landtagswahlen“ (39 000 Exempl.)...

Zur Aufklärung über den Kampf der Krimmischauer Textilarbeiter wurde unter dem Titel „Krimmischau“ eine Darstellung des Kampfes herausgegeben...

Neuaufgaben früherer Publikationen waren erforderlich: Parteiprogramm (45 000 Exempl.), Lautsky und Schönlanke, Grundsätze und Forderungen (5000 Exempl.)...

Illustrierte Zeitungen wurden herausgegeben: „25 Jahre Kampf und Sieg“, zum Andenken an den Tag, an dem vor 25 Jahren das Sozialistengesetz...

den Tag, an dem vor 25 Jahren das Sozialistengesetz aufgehoben wurde (113 000 Exempl.), „Die Arbeit“, Sybesterzeitung 1903 (120 000 Exempl.)...

Das Protokoll des Dresdener Parteitages erzielte eine Auflage von 40 500 Exemplaren, der „Arbeiter-Notiz-Kalender“ eine solche von 36 700 Exemplaren...

Die Sammlung sozialistischer Theaterstücke wurde um ein neues Stück vermehrt: Brezang, „Der Teufel in der Wahlurne“ (2000 Exempl.)...

Auch die nunmehr im achten Jahrgange erscheinende illustrierte Roman-Bibliothek „In freien Stunden“ hat im Laufe des Jahres einen wesentlichen Abonnentenzuwachs erfahren...

Außerdem nennen wir an Neuerscheinungen noch das Gruppenbild der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, das in 26 000 Exemplaren erschienen ist...

Von den billigen Gesetzesführern sind der durch das Gewerbe-Unfallversicherungs-Gesetz und der durch das Invalidenversicherungs-Gesetz...

Ferner hat der Verlag neu herausgegeben eine Arbeiter-Gesundheitsbibliothek, durch die das Interesse an der Erhaltung der Gesundheit und das Verständnis für eine vernünftige Hygiene in den Arbeiterkreisen geweckt werden soll...

Im Frühjahr dieses Jahres begann der Verlag mit der Herausgabe eines seit Jahren vorbereiteten Werkes, in dem unter dem zusammenschließenden Titel „Kulturbilder“ wichtige Abschnitte aus der Kulturgeschichte in Einzeldarstellungen veröffentlicht werden sollen...

in Sprache und Darstellung dem Verständnisvermögen der großen Masse sich anpassen, um auch seiner Belehrungsaufgabe gerecht werden zu können. Zu diesem Zwecke sind die einzelnen Werke auch mit Dokumenten aus den einzelnen Zeitabschnitten und mit Bildern aus jener Zeit und in deren Kunstcharakter versehen...

Rassenbericht. Die Gesamteinnahmen (insgesamt 620 792,91 Mk.) haben sich im abgelaufenen Rechnungsjahre ziemlich in gleicher Höhe wie im Vorjahre gehalten. Die allgemeinen Einnahmen, welche auch die eigentlichen Parteibeiträge enthalten, sind sogar um 17 922,31 Mk. gestiegen...

Besüglich der eigentlichen Parteibeiträge ist, mit Ausnahme der bekanntesten Parteiorde, die mit Berlin an der Spitze, von jeher Mustergültiges geleistet haben, eine wesentliche Besserung nicht eingetreten...

Wenn auch bei dem guten Stand der Parteifinanzien die durchaus ungenügenden eigentlichen Beiträge der großen Mehrzahl der Parteigenossen keine unmittelbare Kasualität für die Partei bedeuten, so muß doch der Zustand, daß der Etat der Partei nur durch die Geschäftsüberschüsse zum Balanzieren gebracht werden kann, als ein ungesunder angesehen werden...

Bei den fortgesetzten Exzessen der Scharmacher Alken, die sozialdemokratische Partei wieder unter ein Ausnahmegesetz zu stellen, wird es unsere Parteimitglieder interessieren zu hören, daß bereits vor Jahren ein Parteigenosse unter dem Titel „Juliussturm“ einen Fonds in Höhe von 50 000 Mark gestiftet hat...

Mit dem im letzten Jahre erzielten Rückgang haben diese eine Höhe erreicht, daß sie als Ausgleichsfaktor für magere Jahre voraussichtlich auf längere Zeit hinaus ge-

Der Sieg des Schwachen.

Erzählung aus dem Ries von Melchior Meyr.

22. Fortsetzung.

Der Alte, der den Tobias bei diesen Worten aufs neue die Augen verdrehen sah und immer noch nicht sicher war, daß er's nicht mit einem wirklich Tollen zu tun hatte, entgegnete: Alles, alles! Heirat, wen du magst, nimm, was dir gehört, und tu', was du willst! — Schwörst du mir's? rief Tobias. — Ich schwör' dir's, erwiderte der Alte. — Nun, dann ist's gut, versetzte der Bursch und ließ den Arm mit der Schere niederfallen. Mit Stolz fügte er hinzu: Ich bin alt genug, um selber einen Mann zu machen; ich hab' meine Bestand (Daß Gott erbarm'! dachte der Alte) und werde dir beweisen, was ich für ein Kerl geworden bin! — Indem er ihn dabei ansah, fuhr er lächelnd fort: So, geh' jetzt nur wieder vor — ich tu' dir nichts!

Der Alte, der den Stuhl in die Ecke gesetzt, ging langsam vor, indem er ihn scharf im Auge behielt; denn die Veränderung an dem Burschen war so vollständig, daß er noch immer nicht wußte, was er von ihm denken sollte. Tobias, mit einer Sicherheit, als ob er unnahbar geworden und ihm keine Gewalt der Erde mehr was anhaben könnte, legte die Schere weg. Seine Gesichtszüge milderten sich, seine Augen blinzelten in schönem Glanze immer verständiger, und das angenehme Selbstbewußtsein sprach aus dem hübschen Gesicht. Ruhig ging er in die Küche, brachte eine Schüssel mit Wasser zurück, wusch sich die Hände, nahm aus dem Wandbrett ein Pfaster heraus und beklebte die Wunde. Dann ergiff er die Schere, betrachtete die Waffe, mit der er so große Dinge getan hatte, einen Moment wohlgefällig, wusch auch sie und legte sie sorgfältig getrocknet an den Tisch. Der Alte sah ihn schweigend an; er sah das Besonnenste, Bedachtame seines Zuns, er sah, daß er nicht nur nicht verrückt, sondern mehr als jemals bei gesundem Verstande sei. — Er hatte verspielt.

nur nicht verrückt, sondern mehr als jemals bei gesundem Verstande sei. — Er hatte verspielt.

Wer das menschliche Herz kennt, weiß, daß der Streit damit in der Tat aus war. Der Alte hatte ein Versprechen gegeben, einen Schwur getan. Durch die Klage des Sohnes über sein eigenes Unrecht aufgelöst, hätte er zugleich, daß ein Mensch, der sich so benahm, ihm in dieser Sache nicht mehr nachgeben, und daß die Erneuerung seiner Gewalttätigkeit ihn zu nichts führen würde, als allenfalls zu häuslichem Unglück. Was aber die Hauptfache war — der Bursch hatte ihm Helpelt eingefloßt; er hatte gezeigt, daß er sich auch rühren konnte, wenn man's ihm zu arg machte — daß er doch nicht bloß der Mutter nachschlug, sondern auch was von ihm hatte. Dieser Gedanke schmeichelte dem Vater, und er konnte nicht umhin, gegen den „verfluchten Kerl“ sogar eine gewisse Neigung zu empfinden. Zu alledem kam noch die Armut des Sohnes, die Folge der wiedereroberten Ehre — die schöne Sicherheit, der kindliche Glaube, der aus ihm sprach, daß er sein Glück ein für allemal geschmiebet und von jetzt an nur gute Tage möglich seien. Wer hätte so brutal sein können, gegen den Unbewaffneten die physische Uebermacht zu gebrauchen und ihn aus dem Himmel so schöner Freude wieder herabzurufen? Ein normaler Rieser wenigstens nicht! Ja einem solchen Pieg geht der Humor auf, der zu denken vermochte: Hol' die ganze Geschichte der Teufel!

Während Tobias die abgetrocknete Schere wegte, sah der Alte mit tragikomischem Lächeln in der Stube umher. Auf die Splitter und Scherben deutend sagte er: Da kann ich mir jetzt eine neue Einrichtung kaufen. — Der Sohn entgegnete mit Würde: Das geht dich nichts an, Vater! Ich habe die Sachen zertrümmert und ich schaffe sie auch wieder an — von meinem Gelde! — So, fuhr versetzt der Alte. Nun, du kannst freilich zahlen — du bist jetzt ein Kapitalist! — Tobias sah ihn auf diese Rede zugleich schelmisch und gutmütig an und sagte: Vater, nimm die Scher-

wie sie ist. Du hast deinen Willen oft genug durchgesetzt, die Reihe hat auch einmal an mich kommen müssen. Bedenk', daß ich vierundzwanzig Jahre alt bin, und daß es für dich eine größere Ehr' ist, wenn dein Sohn Haar auf den Zähnen hat, als wenn er ein Tropf wär' und sich alles gefallen ließe. Beim Teufel! Muthige muß man haben, dann setzt man seine Sachen durch! Du sollst sehen, wie's mit mir nun vorwärts gehen wird, und nicht reuen, sondern freuen wirst es dich, daß du mir nachgegeben hast! — Der Vater zwuckte die Achseln und sagte: Wir wollen sehen!

Die beiden Schneider waren so ausschließlich mit sich beschäftigt, daß sie einen Trupp Menschen, der sich auf der Gasse angesammelt hatte, durch die freilich kleinen, etwas trüben und überdies von Geranien verunkeltem Fenster ent weder nicht wahrnahmen, oder wenigstens nichts darauf gaben. Jetzt aber mußten sie emporsehen — die Tür ging auf, und die Walpurg trat ein, mit allen Zeichen des Schredens in ihrem Gesicht.

Die Hauswirthlerin war bei dem Krämer des Ortes, der am andern Ende des Dorfes sein Haus hatte. Wie sie eben nach abgeschlossenem Kauf mit dem Weibe desselben noch eine gemüthliche Plauderei begann, ging ein Bauer vorbei, sah die unter der Tür Stehenden und rief: Walpurg, mach', daß Ihr nach Hause kommt, sonst schlägt Euer Alter den Tobias noch gar tot! Es geht fürchterlich zu bei Euch! — Um Gottes Himmels willen, rief das gute Weib und eilte, was sie eilen konnte. Wie sie den Hausen Menschen vor ihrem Hause sah, erschraf sie dermaßen, daß sie beinahe nicht mehr gehen konnte. Nun, rief sie einer Alten zu, was ist's denn? — Sieh' ist's wieder ruhig, sagte diese, aber, fügte sie mit einem Schauerwort hinzu, da ist's arg hergegangen! Weißt Gott, was du sehen wirst da drinnen! — Die Walpurg bebte am ganzen Leibe; aber Pflichtgefühl und Neugier siegten über ihre Furcht, und sie ging ins Haus.

